

«Für jedes schwere Erlebnis braucht es ein schönes.»

Für die einen sind die Weihnachtstage eine Zeit der fröhlichen Familienfeste, für die anderen eher bedrückende Tage, aus denen sie nur schwer wieder herausfinden. Als Bestatterin ist Margarete Bader täglich mit der Trauer konfrontiert und kennt Wege, wie man der inneren Schwere begegnen kann.

Wie hält jemand dem Druck stand, der fast täglich mit der Trauer anderer Menschen konfrontiert ist? Ein Pfarrer zum Beispiel? Ein Notfallarzt? Oder die Bestatterin Margarete Bader? Ist es Begabung? Berufung? Einfach viel Psychologie? Und können wir selber von den Tipps und Tricks dieser Personen auch für unseren Umgang mit dem Leiden etwas lernen? Wir können! «Wer Trauer ausleben kann, findet auch das Glück wieder», sagt die Frau, die sich 18 lange Jahre um die Familie gekümmert hat und dann ihre Berufung entdeckt hat, mit Überzeugung. Während der Hausgeburt ihres dritten Sohnes wars, als die Hebamme ihr Sicherheit und Stärke vermittelt habe, wo sie selbst schwach gewesen sei. Aussehen schwach, innen stark: «Dieses Bild hat mich nicht mehr losgelassen. Ich wollte es auf das Lebensende übertragen, wollte Trauerfamilien in ihrer schwierigen Situation Struktur und Sicherheit vermitteln, ihnen in der Not mit meinem Einfühlungsvermögen und Organisationstalent zur Seite stehen.» 1999 gründete sie in Lohn ein Bestattungsunternehmen: Charona.

Ein guter Umgang mit dem Schmerz kann auch bereichern

Eine Sagengestalt aus der griechischen Mythologie hat dazu die Inspiration geliefert: Charon, der düstere Fährmann, welcher die toten Seelen über den Fluss des Vergessens Acheron in die Unterwelt übersetzte, damit sie ins Reich des Todesgottes Hades gelangen konnten. Auf die Fähre durfte nur, wer die Begräbnisriten empfangen hatte und dessen Überfahrt mit einer Geldmünze unter der Zunge als Obolus bezahlt worden war (Quelle: Wikipedia). Nach dem greisen Fährmann hat die Berufene ihr Unternehmen getauft – jedoch in der zurechtgebogenen weiblichen Form! Sie selbst ist Charona, die Fährfrau. «Zumindest bin ich auf dem Weg dazu», korrigiert sie sofort. Ihre Arbeit touchiert Grenzen. Wenn die Geburt ein freudiges Ereignis ist, war-



«Der Trauer mit Sinnlichkeit begegnen.» So lautet die Devise von Bestatterin Margarete Bader. Ob das mit einem feinen Essen zu zweit oder mit dem Kauf einer besonders schönen Lederjacke geschieht, ist eine persönliche Entscheidung.

BILDER: TONI KAISER

um ist es beim Tod anders, fragte sie sich. Würden wir, wenn wir auf der anderen Seite des Flusses stünden, nicht auch Freude empfinden, wenn wir die geliebte Person wieder treffen? Sie hat sich das Ziel gesetzt, diesen Blickwinkel zu korrigieren und das gegenüberliegende Ufer nicht mehr als Bedrohung wahrzunehmen, sondern es mit Leben zu füllen. Wie Charon legt sie viel Wert auf Rituale: «Beim Abschiednehmen brauchen wir eine neue Kultur», ist sie überzeugt. «Wir müssen dem Schmerz mit Schönheit begegnen.» Und meint damit, dass im männlich dominierten Bestattungswesen eigentlich zutiefst weibliche Eigenschaften gefordert sind. Ein Glück, dass die Gemeinde Biberist im Zuge der Neugestaltung der Aufbahnhalle einzigartige Pionierarbeit geleistet und so einen Ort des Abschieds ermöglicht hat, der Würde ausstrahlt. «Und zudem eine elektrische Tragbahre angeschafft hat», windet die Bestatterin der Gemeinde ein Kränzchen. Das ist wichtig, denn wenn der Tod ins Spiel kommt, gibts Widerstände, weil wir alle sterblich sind und weil der Verlust eines geliebten Menschen stets ein schmerzhafter Prozess ist. Wenn es also gelingt, für die Zeit zwischen dem Tod und dem Abschiednehmen Raum und Ruhe zu schaffen, können diese Stunden auch als tiefe Bereicherung erfahren werden.

Spiel mit Formen und Farben

Deshalb ist es für Margarete Bader ein wichtiges Anliegen, Trauerfamilien für die Rituale des Abschiednehmens aktiv

miteinzubeziehen. Das macht die Situation erträglicher und kann den Prozess des Wiedereintauchens ins normale Leben wieder ins Rollen bringen. Elemente dazu sind beispielsweise das Aufbahren des Verstorbenen zu Hause, das Mitwirken beim Einkleiden und Einbetten in den Sarg, das Mitgestalten des letzten Ganges der Urne. «Da darf auch Freude aufkommen, eine Bestattung kann auch etwas Schönes sein!» Gerne spielt die kreative Frau dazu mit Farben – ihr Bestattungswagen ist himmelblau – und Stoffen, was eine behagliche Atmosphäre schafft. Sie setzt Wärme spendende Kerzen ein, lässt gute Gedanken, Gebete, ein Gedicht – «Hesse und Rilke liebe ich!» – oder auch ein Märchen vortragen und Panflötenmusik vorspielen, wählt für die Abschiedsfeier gemeinsam mit den Angehörigen auch mal ein Flussufer oder eine Alp aus, da, wo sich der Verstorbene im Leben besonders wohl gefühlt hat.

Man darf sich auch was gönnen!

Bevorzugt arbeitet Margarete Bader auch mit Düften: Myrrhe, Weihrauch und Gold waren die Gaben der drei Weisen aus dem Morgenland für das Neugeborene. «Nicht von ungefähr», meint sie: «Myrrhe schafft für mich die Verbindung zur Erde, Weihrauch öffnet das Tor in die andere Welt und Gold steht für das Göttliche im Menschen.» Was, wenn die Arbeit mit dem Abschiednehmen für die Bestatterin selber zur Belastung wird und auch der Profi an seine Grenzen stösst? Zum Beispiel, wenn der Tod in ihrem Bekanntenkreis

auftritt? Oder wenn sie eine Frau in ihrem Alter bestatten muss? Oder bei Kindern? Da ist Abgrenzung gefragt: «Für mich ist das die grösste Herausforderung!» Wie begegnet man dem? Indem man Nähe schafft. «Am liebsten sind wir nämlich, wenn wir uns selbst nahe sind», so die Bader'sche Message. Einfach und doch schwierig ist das. «Der Tod bleibt ein Mysterium, das wir in seiner Endgültigkeit nie werden ergründen können. Aber es muss uns gelingen, diese Schattenseite wieder unverkrampfter in unser Leben zu integrieren.» Die «potion magique», die einen ins Stocken geratenen Prozess wieder in Gang zu setzen vermag, heisst also Sinnlichkeit. «Das geschieht, indem wir den Tod mit all unseren Sinnen zu begreifen versuchen – etwa mit dem Legen des Ohrs an die Brust des Verstorbenen, dessen Herz nie mehr schlagen wird, oder mit dem Berühren des Körpers, der sich nie mehr bewegen wird. Und als Ausgleich für erfahrenes Leiden darf man sich dann auch mal etwas gönnen: «Für jedes schwere Ereignis ein schönes!», findet Margarete Bader. «Ein feines Essen, ein Tag im Wellnesspark mit der Freundin, ein schöner Ausflug mit dem Partner und natürlich gute Gespräche können helfen, aus der Trauer heraus wieder ins Leben zurückzufinden. Diese eigenen Ressourcen zu finden und zu benützen, ist in der Tat eine kluge Überlebensstrategie, die nicht nur dem Profi dient, der tagtäglich mit den schweren Seiten des Lebens konfrontiert ist. ●